

Alicja Kwade / Silva Agostini

6. Februar – 27. März 2015

Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Freitag: 11 – 18 Uhr

Samstag: 11 – 17 Uhr

und nach Vereinbarung

Grieder Contemporary freut sich, mit Alicja Kwade und Silva Agostini zwei Künstlerinnen präsentieren zu können, denen es gelingt, den Betrachter zu Perspektivwechseln zu animieren und über Begriffe und Phänomene wie die Zeit nachzudenken, die wir im normalen Leben als gegeben hinnehmen, die jedoch nicht wirklich fassbar sind und die bis heute in vielen wissenschaftlichen Disziplinen nicht endgültig geklärt sind.

Alicja Kwade fordert mit ihren Werken Zeit vom Betrachter ein. Betritt man den Ausstellungsraum, sieht man auf den ersten Blick nur einen grossen Stein auf dem Boden liegen und wundert sich. Der "Stellar Day" betitelte Stein ist jedoch nicht irgendein Stein, sondern ein Findling und stammt somit aus der Eiszeit. Diese unvorstellbar grosse Zeitspanne klingt mit der monumentalen Präsenz des Steines ebenso an wie die Entstehung der Erde und damit auch die Entstehungsgeschichte des Weltalls. Verweilt man sehr lange im Raum, bemerkt man, dass sich der Findling sehr langsam im Uhrzeigersinn, entgegen der Erdrotation um sich selbst dreht. Auf erstaunliche Weise wird dadurch die Erdrotation für den Betrachter physisch erfahrbar. Kwade hat die Geschwindigkeit der Rotation von "Stellar Day" an der Erdrotation ausgerichtet. Eine Umdrehung dauert 23 Stunden, 56 Minuten und 4,099 Sekunden und entspricht damit der Dauer eines Tages in Sternzeit (SI). Bei dieser in der Astronomie genutzten Zeitmessung richtet man sich nicht nach der Sonne, sondern nach einem fixen Punkt am Sternenhimmel, dem sogenannten Frühlingspunkt.

Der Frage nach der Messbarkeit von Zeit geht Kwade in einer reduzierten und zurückhaltenden Wandarbeit nach. Winzige Uhrzeiger sind im stets gleichen Abstand auf einer geraden, imaginären Linie angeordnet, die sich auf Augenhöhe über die Wände des Raumes zieht. Die Spitzen der Zeiger sind entsprechend der Stundenpositionen auf einer Uhr ausgerichtet. Schreitet man die Arbeit ab, erkennt man, wie von Schritt zu Schritt aus Stunden Tage werden. Der Raum wird in Zeit vermessen und der Betrachter wird damit beim Abschreiten und Zählen quasi selber zur Uhr. Rein formal gesehen erinnert die in die Länge gezogene Zeitdarstellung mit ihren Wellenbewegungen an einen Fluss und lässt damit an Newton denken, demzufolge die Zeit absolut und wahr sei, fliesse und gleichförmig und ohne Beziehung zu irgendeinem äusseren Gegenstand sei. Diese Haltung entspricht unserem Alltagsverständnis von Zeit. Kwades feinfühlig und komplexe Installation der Wandarbeit zusammen mit dem Findling verweist jedoch darauf, dass Zeit sehr viel mehr ist als das, was wir aus unserer beschränkten Alltagsperspektive sehen. Sie lässt uns erahnen, dass Zeit seit Albert Einstein nicht mehr absolut ist, sondern relativ und dass Raum, Bewegung und Gravitation in Beziehung zueinander stehen.

Silva Agostini führt uns mit ihrem Video "Fractal Release" (7:05 min) ebenso wie Alicja Kwade an komplexe Zeit-Raum-Bewegungszusammenhänge heran. Wir sehen einen Läufer, der in einem einfachen Stadion, das von tristen Wohnblöcken umstanden ist, seine Runden dreht. Die Kamera zeigt unbeweglich einen Ausschnitt des Stadions. Der Läufer ist zunächst im Bild und verschwindet dann aus dem Blickwinkel. Die Zeit scheint sich zu ziehen. Bei der zweiten Umrundung ist die Kamera noch näher an den gewählten Bildausschnitt gerückt und die psychologische Zeitempfindung der Langeweile setzt ein. Es wird klar, dass es immer und immer so weitergehen könnte. Dann wird dieses Muster plötzlich durchbrochen und es erscheinen Aufnahmen von handschriftlichen Notizen. Kurz danach wiederum ein Schnitt: Die Kamera zeigt aus der Perspektive des Läufers die Laufstrecke. Die Kamera schaukelt nun auf und ab und bewegt sich durch den Raum, ist in Schwingung versetzt.

Den Hintergrund von Agostinis Video bilden die Protokollbücher ihres Grossvaters. Dieser hielt in einem Zeitraum von über 50 Jahren die Laufzeiten und Rekorde albanischer Leichtathleten minutiös fest – unabhängig von allen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Agostinis filmische Annäherung an

die vor vielen Jahren entstandene deskriptive Statistik ihres Grossvaters lässt die Absurdität der immer und immer wieder gedrehten Runden, deren Bedeutung und Existenzgrundlage allein durch die Zeiterfassung begründet zu sein scheint, anklingen. Agostini geht jedoch einen Schritt weiter, indem sie in bester erkenntnistheoretischer Manier einen Perspektivwechsel vollzieht. Wie bei Kwade klingt an, dass Zeit nicht nur eine Abfolge von Ereignissen sein kann, sondern in physikalischer Sicht abhängig ist von der Geschwindigkeit, mit der wir uns im Raum bewegen. Dies ist mit modernen Atomuhren sogar messbar geworden. Nicht messbar sind hingegen Zeit- und Glücksempfinden des Menschen, die sich durch die Bewegung ändern und die sowohl Kwade als auch Agostini mit ihren Werken zu verändern vermögen.

Alicja Kwade (*1979) lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte an der Universität der Künste Berlin. Aktuell ist sie mit einer umfassenden Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen (Kooperation mit der Kunsthalle Nürnberg) sowie im Bass Museum of Art, Miami vertreten. 2015 werden Einzelausstellungen von ihr in der Schirn Kunsthalle Frankfurt und in der Kunsthalle Mannheim (Hector-Kunstpreis) zu sehen sein. Vergangene Einzelausstellungen waren u. a. in: Kunsthall 44 Møen; Villa Tokyo, Tokyo; Kunstmuseum Krefeld; ZKM Karlsruhe; Kestner Gesellschaft Hannover; SMAK, Gent, Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart, Berlin.

Silva Agostini (*1979) lebt und arbeitet in Berlin. Sie besuchte die Akademie der Künste Tirana und die Universität der Künste Berlin (Meisterschülerin bei Christiane Möbus). Ihre mehrfach ausgezeichneten Arbeiten waren in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland und Europa zu sehen, u. a. im Nassauischen Kunstverein Wiesbaden, im Muzeul National de arta contemporana Bukarest und der Nationalgalerie Tirana sowie bei der Tirana Biennale, der Biennale des Arts, Tunis, und der London Biennale Berlin. Sie ist Gründungsmitglied des Projektraums „TÄT“, Berlin.